

START



IM CHAT MIT ALEX TRUFFER



Liebe Leser*innen

Gleichgeschlechtliche Paare können nun seit ziemlich genau einem Jahr «richtig» heiraten. Entsprechend werden gleichgeschlechtliche Paare vermehrt auch in der Werbung gezeigt. Und das ist doch gut so! Dass dies auch schief gehen kann, zeigt die aktuelle Werbekampagne des Libero-Verkehrsverbundes. Warum wird ausgerechnet beim Sujet mit dem strahlenden Männerpaar das Narrativ «offene Beziehung» gewählt?

Eigentlich steckt doch da die gleiche Stereotypisierung dahinter, wie bei der Begründung, dass Schwule noch immer nicht Blut spenden dürfen: «Schwule sind untreu, haben ständig neue Sexpartner, leben in offenen Beziehungen und stecken sich mit dem HI-Virus an.»

Vor zwei Monaten ist ein langjähriges Mitglied aus unserem Verein ausgetreten. Er könne sich mit der Woke- und Cancel-Culture – «welche leider auch LGBTIQ-Organisationen durchdringt» – nicht mehr identifizieren. Und auch im Zusammenhang mit der Libero-Werbung höre ich schon munkeln, dass da ja «was» dran sei. Dies kann sogar sein! Aber offene Beziehungen können auch heterosexuelle Menschen leben.

Wie wichtig es aber ist, «woke» – wachsam für bestimmte gesellschaftliche und soziale Probleme zu sein – beweist die «Genderdebatte», die «nicht geführt» werde. Stattdessen würden die «schrillen Forderungen der LGBTIQ-Community bei der Umgestaltung der Gesellschaft zu einer Meinungsdictatur» gefördert.

Der Vorwurf der «schrillen Forderungen» war auch im «Club» des Schweizer Fernsehens vom 30. Mai immer wieder (gebetsmühlenartig) zu hören. Unter der Leitung von Barbara Lüthi diskutierten – wie in einer Arena – «Befürworter*innen» und «Gegner*innen» (?) über die Sichtbarkeit von trans und nichtbinären Personen. Nach der Sendung schrieb Sascha Rijkeboer als Fazit zur Teilnahme in der Sendung: «Da in diesem künstlichen Raum zu sitzen und all diese gewaltschürende Rhetorik zu hören, in meiner ganzen Existenz angegriffen zu werden, das drehte mir den Magen um.»

Ob es nun um einen «Gender-Tag» an einer Schule, um eine Drag-Märchenstunde, den Genderstern oder die «Klimahysterie» geht, das Schema ist dabei immer gleich: Absurde Sachen aufzählen und darauf vertrauen, dass die Leute das merkwürdig, absurd, gefährlich finden und dann die Freiheitskarte spielen – um letztlich den Staat dafür verantwortlich zu machen.

Dabei wird davon ausgegangen, dass sowohl Moral und Diskriminierung zur persönlichen Meinungsäusserung gehöre – und auch der Staat nicht vorgeben dürfe, was moralisch oder diskriminierend sei. Daher werden Anti-Diskriminierungsgesetze auch als Einschränkung der Meinungsfreiheit – ja sogar als eine «Bevorzugung einer Minderheit» – betrachtet. Oder die Geschlechterdiversität wird als «das Wahnhafte des Zeitgeistes» bezeichnet – ohne allerdings zu erwähnen, dass die Geschlechterdiversität durch die Naturwissenschaft längst bestätigt worden ist. Und auch die Behauptung, dass Kinder durch die Ideologie der Eltern und Lehrpersonen trans gemacht würden, ist völlig irrational.

Dahinter steht nichts anderes als grosse Aufregung, falsche Fakten und nebulöse Angstmacherei. Ist das eine seriöse Debatte?

Daniel Frey

«La Cage aux Folles» in Bümpliz

Auch wer sich nur ein bisschen mit Kultur auseinandersetzt, kennt den Regisseur und Theaterpädagogen Alex Truffer.

Eindrücklich war die Aufführung der Kriminalkomödie «Huit Femmes – Die acht Frauen» von 2016, wo die acht weiblichen Rollen von männlichen Schauspielern gespielt wurden. Mir unvergesslich bleibt aber «Tanz auf meinem Grab» von 2004 im damaligen anderLand, dass kein Coming-out-Theaterstück sein wollte, aber die Liebesgeschichte von zwei Jungs erzählte.

Und jetzt sind wir gespannt auf «La Cage aux Folles». Premiere ist am 6. September im Sternensaal in Bümpliz.

«La Cage aux Folles» wurde 1973 – also ein Jahr nach der Gründung der Homosexuellen Arbeitsgruppen Bern – in Paris uraufgeführt. Jean Poiret hat damals eine sozialkritische Komödie geschrieben, die gekonnt die Balance hält zwischen komisch-schrillen Momenten und tragischen Augenblicken, in denen durchscheint, wie es um die Akzeptanz gegenüber homosexuellen Partnerschaften wirklich bestellt ist. Jetzt haben wir 50 Jahre später, und die «Gender»-Diskussion wird in der Schweiz zunehmend aggressiver geführt – geschürt von Politiker*innen und auch von den Medien. Wie erlebst du, Alex, die Akzeptanz von queeren Menschen heute?

Sehr durchzogen und (wenn es auch so scheint) nicht wirklich besser. Denn der Rechtsdrill (somit auch queerfeindliches Denken) ist klar spürbar und wächst in vielen Ländern stetig. Was die Schweiz betrifft entwickelten wir uns recht positiv und offen. Wir haben in diesem Punkt Gott sei Dank mal rechtzeitig die Kurve genommen. Das ist nicht immer so. Die Schweiz hinkt oft hinten nach (Frauenstimmrecht usw.). Da sind Nordländer um einiges innovativer und schneller. Aber wenn ich über die Landesgrenze Richtung Osten schaue, kriege ich es mit der Angst zu tun. Ungarn als Beispiel wird immer homophober, und Polen hat sogar schwulenfreie Zonen eingerichtet. Das ist vor unserer Haustür!

Corona hat auch dich ziemlich ausgebremst. Was hat sich für dich persönlich und für deine Theaterproduktionen seit Corona verändert?

Durch Corona wurde ein Grossteil des Publikums träge und ist nicht mehr so ausgangsfreudig, wie man nach der Krise doch so fest hoffte. Viele sitzen mehrheitlich zu Hause und schauen Netflix. Wir sprechen heute von der sogenannten Couch-Potatoe-Kultur. Nicht nur das Theater leidet unter diesem Phänomen – auch die Kinobranche.

Eigentlich sollte «La Cage aux Folles» ursprünglich in Münsingen im Casino Theater des PZM aufgeführt werden. Doch keine Chance – und du sprichst in diesem Zusammenhang sogar von «Homophobie». Was ist passiert?

Das ist eine lange Geschichte. Auf den Punkt gebracht: Wir planten für September 2021 im Casino PZM aufzuspielen. Das war vertraglich so festgelegt. Dies wurde uns aber untersagt und der Vertrag als nichtig erklärt. Die PZM argumentierte im 2021 erst mit «Corona». Verständlich. Dann aber im 2022 mit einer neuen Geschäftsstrategie, dass zukünftig keine externen Langzeitvermietungen mehr angenommen werden. Unser Ensemble stand mit dem startklaren Projekt wortwörtlich auf der Strasse. Nun spielte im April/Mai 2023 eine Laienbühne im Casino mit einem Krimi auf. Mein Projekt fliegt raus – andere dürfen problemlos aufspielen. Was ist der Grund? Dass es ein schwules Stück ist?

In einem Interview mit der ehemaligen Berner gayAgenda (heute bern*Igbt) hast du vor der Premiere der «acht Frauen» gesagt: «Nur Männer im Fummel – wie langweilig!». Jetzt bringst du den Klassiker «La Cage aux Folles» auf die Bühne, der von Männern in Fummeln lebt. Wie anders ist deine Inszenierung im Vergleich zum Beispiel zum Film?

Eine Bühnenversion mit einem Film zu vergleichen ist meines Erachtens nicht möglich. Ausser: Die Bühnenversion und somit jede Vorstellung ist ein Unikat und somit nicht kopierbar – ist das nicht wunderbar?

Wie würdest du deine Aufführung von «La Cage aux Folles» in drei bis vier Sätzen beschreiben?

Mehr als ein Theaterbesuch – ein Abend als Event. Wir besuchen den Nachtclub «La Cage aux Folles».

Das Publikum geniesst eine sozialkritische Komödie und gleichzeitig Revue-Unterhaltung in Gala-Atmosphäre.

Liebe kennt weder politische noch religiöse Ressentiments!

Unser Ensemble hat sich diese Aussage auf die Flagge geschrieben und versucht dies auch in unserer Inszenierung rüber zu bringen.

La Cage aux Folles» thematisiert auch den Umgang der Kirchen mit der Homosexualität. Und du schreibst im Programmheft, dass jetzt, wo wir die «Ehe für alle» erreicht haben, noch ein weiteres Thema offen ist: Ehe und Kirche. Wie ist dein Verhältnis zur Ehe? Und wie ist dein Verhältnis zu den Kirchen?

Mein Verhältnis zur Ehe ist sehr neutral, und die Ehe ist für mich persönlich kein Thema. Aber es ist äusserst wichtig, dass dieser Schritt erreicht wurde – denn es bedeutet nicht nur einen Schritt Richtung Glaubensfreiheit, sondern überhaupt zur Freiheit. Wie heisst es doch: Wo die Akzeptanz herrscht, herrscht keine wirkliche Freiheit. Die Institution Kirche hat sich etwas geöffnet. Nun heisst es, den nächsten Schritt anzugehen – die totale Neutralität der Kirche. Denn vor Gott sind wir doch alle gleich ... oder habe ich da im Religionsunterricht was falsch verstanden? Solange dies nicht der Fall ist, mag ich keiner kirchlichen Institution angehören.

Die Fragen stellte Daniel Frey



Sternensaal Bümpliz
Bümplizstrasse 119, 3018 Bern
Tickets: artandmusic.ch

QUEERALTERN IN BERN

Gemeinsam in den Startlöchern

Was brauchen queere Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt? Spezielle Wohn- und Freizeitangebote? Sensibilisierte Spitex? Care aus der Community?

Mit dem «Altwerden» der ersten weitgehend geouteten Generation queerer Menschen werden diese Fragen immer wichtiger. Nachdem bereits in Zürich und Basel Vereine für ältere queere Menschen gegründet wurden, wird die Sache nun auch in Bern langsam konkret – und am 30. Mai informierte an einem Kick-off die von WyberNet

Region Bern, Network Region Bern und hab queer bern initiierte Arbeitsgruppe über den Stand der Dinge.

Ziel des Kick-offs war einerseits über die Auswertung der Umfrage zu queerAltern in Bern zu informieren und daraus ein Fazit zu ziehen und andererseits Interessierte für einen zukünftigen Vorstand zu finden. So haben von den knapp 70 Anwesenden 22 Personen eine Mitgliedschaft im zukünftigen Verein queerAltern Region Bern zugesichert. Davon wollen sechs Personen im Vorstand

mitarbeiten oder sich «sonstwie» einbringen.

Selbstverständlich sind weitere interessierte Personen in unserem Team herzlich willkommen. Einfach melden ... gemeinsam «rocken» wir queerAltern auch in der Region Bern.

Daniel Frey

→ queeralternbern.ch



Ein Thema zur Unzeit?

Zugegeben, in Kriegszeiten denkt wohl niemand als erstes ans Heiraten. Aber dennoch wird genau dieses Thema momentan in der Ukraine – wenn auch vorwiegend hinter geschlossenen Türen – diskutiert.

Die Legalisierung der Ehe für queere Menschen braucht eine Änderung der ukrainischen Verfassung und damit eine Volksabstimmung. So lange in der Ukraine Kriegsrecht in Kraft ist, kann jedoch keine Abstimmung durchgeführt werden. Der Präsident der Ukraine, Wolodimir Selenski, gab im August 2022 eine Erklärung ab, in der er sagte, dass es mit der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft eine Alternative gäbe. Darauf beauftragte das Ministerkabinett der Ukraine, sich mit dieser Frage zu befassen.

Im März 2023 wurde von 18 Mitgliedern des Parlaments ein Gesetzesentwurf für die Einführung einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft eingereicht. Dies ist bereits der dritte Anlauf für ein solches Partnerschaftsgesetz. Sowohl im Jahr 2015 wie auch im Jahr 2018 sollte über einen solchen Gesetzesentwurf debattiert werden. Es konnte aber kein einziges Parlamentsmitglied gefunden werden, das öffentlich eine eingetragene Partnerschaft unterstützte und im Parlament einen entsprechenden Vorstoss eingereicht hätte. Dass dem neuen Gesetzesentwurf nun gewisse Chancen eingeräumt werden, hat direkt mit dem Krieg zu tun.

Der Gesetzesentwurf wurde von der Nichtregierungsorganisation Fulcrum UA, einer Menschenrechtsorganisation mit Sitz in Kiew, initiiert und betreut. Die Organisation wurde im Jahr 2009 gegründet und war ursprünglich eine Charity-Organisation für Menschen mit HIV. Im Laufe der Jahre hat sich die Organisation gewandelt. Fulcrum ist heute eine intersektionelle Menschenrechtsorganisation mit dem Ziel, der zivilen Partnerschaft für queere Menschen zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Autor dieses Artikels konnte in einem Videoanruf mit dem Präsidenten von Fulcrum, Timur «Tim» Lewtschuk, sprechen. Gemäss seinen Aussagen sei momentan ein sehr begrenztes «Window of opportunity» offen, um dem Gesetzesentwurf zum Erfolg zu verhelfen.

Interessanterweise wird für die Einführung der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft nicht etwa mit Schlagwörtern wie «Liebe» und «Fürsorge» zueinander argumentiert – wie wir es aus unseren Abstimmungskämpfen aus der Vergangenheit kennen – sondern mit den Auswirkungen des Krieges.

Stirbt oder verletzt sich ein Soldat in der Armee, so erhalten die Ehegatten finanzielle Unterstützung von der Regierung. Diese Unterstützung ist aber der direkten Familie und verheirateten Menschen vorbehalten. Auch Besuche im Spital sind nur möglich, wenn die Partner*innen zur Familie gehören oder verheiratet sind. Wenn nun queere

Menschen, die Militärdienst leisten, sich nicht absichern können, werden sie in grober Weise diskriminiert.

Tymur erwähnte, dass gerade queere Männer erbittert an der Front kämpfen würden, weil sie in einer Weltordnung unter russischer Vorherrschaft sehr viel verlieren würden. Das Militär geniesst in der Bevölkerung grosses Vertrauen. Wenn sich ein Soldat, der für das eigene Land kämpfe, als schwul oute, werde dies als viel glaubwürdiger angeschaut, als wenn sich ein ziviler Bürger outen würde. Deshalb arbeitet die Organisation «Ukrainian LGBT+ Army for Equal Rights» zusammen, damit sich vermehrt queere Soldat*innen outen.

Der vorliegende Gesetzesentwurf muss von gesamthaft 13 Kommissionen des Parlaments begutachtet und verabschiedet werden. Zwar braucht es nicht die Zustimmung aller Kommissionen, ohne Zustimmung von wichtigen Kommissionen wie der Justizkommission ist der Gesetzesentwurf jedoch chancenlos. Bisher haben sich bereits vier Kommissionen positiv zum Gesetzesentwurf geäussert. Den Initianten wurde versprochen, dass der Gesetzesentwurf bis Ende Jahr behandelt wurde.

Zustimmung der Bevölkerung über 50 Prozent

Laut mehreren Studien wird die Einführung einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft für queere Menschen von 53 Prozent bis 56 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Ukraine unterstützt. In der queeren Community ist die zivile Partnerschaft nicht unumstritten. So gibt es verschiedene Organisationen, die den Zwischenschritt mit einer eingetragenen Partnerschaft nicht unterstützen und direkt die «Ehe für alle» fordern.

Auf die Frage, wie wir aus dem Westen die Bewegung unterstützen könnten, erwähnte Tymur, dass die ukrainische Regierung grossen Respekt vor den internationalen Partnern habe, und teilweise auch befürchte, dass die Ukraine als homophob gelte. So sollten idealerweise Hilfeleistungen von internationalen Organisationen und einzelnen Staaten an die Bedingung geknüpft werden, dass die Menschenrechte eingehalten und das Urteil des EGMR zur Einführung einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft umgesetzt wird. Denn momentan werde viel hinter verschlossenen Türen über den Gesetzesentwurf gesprochen, und kaum ein*e Politiker*in äussere sich öffentlich.

Die gleichgeschlechtliche Partnerschaft für queere Menschen ist nur ein Schritt zur Gleichberechtigung. So ist klar, dass nach dem Krieg die absolute Gleichstellung und damit die Ehe für alle das Ziel sein muss – so wie es Wolodimir Selenski in Aussicht gestellt hat.

Andy Künzler
Vizepräsident und Leiter der Politischen Kommission von Network

→ lgbtmilitary.org.ua/eng
→ facebook.com/lgbtqimilitary

QUEER EAT AND MEET

«...eifach Midwuch»: jeweils am ersten Mittwoch des Monats (im August am zweiten Mittwoch) ab 18.30 Uhr im Rahmen des offenen Abends der Villa Bernau: CHF 10.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Jassgruppe (trifft sich jeweils ab 17 Uhr).

«3gang»: jeweils am dritten Mittwoch des Monats ab 18.30 Uhr: Ein Preis für drei Gänge (sofern nicht anders vermerkt): CHF 28.– (ohne Getränke), Bibliothek geöffnet, mit Trans-Inter-Stammtisch.

Villa Bernau, Seftigenstrasse 243, Wabern
Menu und verbindliche Tischreservation (Anmeldeschluss beachten):
→ queereatandmeet.ch

COMMUNITY

Bibliothek: während den «queer eat and meet»-Abenden in der Villa Bernau ab 19.30 Uhr.
→ onlinekatalog.habqueerbern.ch

«der fröhliche mittwoch»: der Stammtisch für Junggebliebene monatlich im Restaurant Bahnhof Weissenbühl.
→ habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»: jeweils am Freitag der geraden Wochen zwischen 14 und 17 Uhr in Marcel's Marcili.
→ habqueerbern.ch/nachmittagstreff

Politik: Die Arbeitsgruppe trifft sich monatlich zum Austausch.
→ habqueerbern.ch/politik

Gesellschaft und Soziales: Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen rund um und in unserer queeren Bubble.
→ habqueerbern.ch/gesellschaft

Infos: habqueerbern.ch/community

VERANSTALTUNGEN

Das Wasserkraftwerk Mühleberg und der «Fischlift»

→ Mittwoch, 19. Juli 2023, 18 Uhr
Grillplatz des Wasserkraftwerks Mühleberg



Wir besuchen das Wasserkraftwerk Mühleberg und schauen uns den Fischlift an.

Das Wasserkraftwerk Mühleberg verfügt seit Sommer 2021 über einen Fischlift. Mithilfe des Lifts gelangen die Fische von der Aare flussaufwärts über das rund 20 Meter hohe Wehr in den Wohlensee. Die Bauart des Fischlifts ist so gewählt, dass er möglichst vielen in der Aare lebenden Fischarten die Wanderung ermöglicht. In Mühleberg sind Gross-Salmoniden (Lachs, Seeforelle) und die Barbe die Leitfischarten.

Treffpunkt:
Grillplatz des Wasserkraftwerks Mühleberg

Kosten:
10.– pro Person

Dauer:
18 bis 19 Uhr

Anschliessend grillieren auf dem Gelände. Alle nehmen ihr eigenes Grillgut und Getränke mit.

Anmeldung online:
bit.ly/fischlift

Ende Juli wird Bern sportlich und bunt! Rund 3000 Athlet*innen werden erwartet, damit diese während den EuroGames in 20 Sportarten um den Platz auf dem Siegerpodest kämpfen können.

Eröffnet werden die Spiele mit einem Fahnenumzug am Mittwoch, 26. Juli um 19 Uhr auf dem Bundesplatz – unter dem Jubel auch von unsportlichen Menschen, der Eintritt ist frei. Vor und nach den Wettkämpfen sorgen im EuroGames-Village auf dem Münsterplatz ein Festbetrieb und Verpflegungsstände für das Wohl der Athlet*innen. Und quasi das Dessert ist die BernPride am Samstag, 29. Juli ab 14 Uhr durch die Altstadt – «Hand in Hand für die Gleichstellung demonstrierend».

→ eurogames2023.ch / → bernpride.ch

BERATUNG

LGBTIQ Helpline – Beratungen von und für die Community:

Montag bis Freitag (19 bis 21 Uhr) telefonisch oder via Chat und per Mail.
→ lgbtiq-helpline.ch

LGBT+ Beratung – Psychologische und psychosoziale Beratung beim Checkpoint Bern:

nach Voranmeldung per E-Mail:
→ mail@checkpoint-be.ch

Rechtsberatung:

→ bit.ly/rechtsberatung-pinkcross

Infos: habqueerbern.ch/beratung

AUSTAUSCH

Trans Gesprächsgruppe:

monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
→ habqueerbern.ch/trans-gespraechsgruppe

Inter* Gesprächsgruppe:

monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr;
→ habqueerbern.ch/inter-gespraechsgruppe

Gesprächsgruppe für schwule und bi Männer:

monatlich (ausser Juli) an einem Donnerstagabend von 18.50 bis 20.50 Uhr;
→ habqueerbern.ch/schwule-gespraechsgruppe

Schwule Väter

jeweils am zweiten Dienstag im Monat, 19 Uhr;
→ schwulevaeter@habqueerbern.ch

Bi-Gruppe

Die Gruppe trifft sich unregelmässig in geselliger Atmosphäre.
→ bi-pan@habqueerbern.ch

Infos: habqueerbern.ch/austausch

Stammtisch: «der fröhliche mittwoch»

Restaurant Bahnhof Weissenbühl
Chutzenstrasse 30, Bern

→ Mittwoch, 12. Juli 2023, ab 18.30 Uhr
→ Mittwoch, 2. August 2023, ab 18.30 Uhr
→ Mittwoch, 13. Sept. 2023, ab 18.30 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»

Marcel's Marcili, Marzilistrasse 25, Bern

→ Freitag, 14. Juli 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 28. Juli 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 11. August 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 25. August 2023, ab 14 Uhr
→ Freitag, 8. Sept. 2023, ab 14 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/nachmittagstreff

«hab digest»: Aus erster Hand aktuell informiert!

Abonniere unseren Newsletter «hab digest». Du erhältst ihn alle 14 Tage. Er ist kostenlos und kann jederzeit abbestellt werden.

Infos: habqueerbern.ch/newsletter